

k 4420 FES 10.11.70

Ein Ostergruß
an die deutschen Arbeiter

von

A. Otto-Walster,
Mitglied des allgemeinen deutschen Arbeitervereins.

Motto:

Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann,
Die Nacht bricht ein, wo Niemand wirken kann.

Bibliothek
der Friedrich-Ebert-Stiftung

Leipzig,
im Selbstverlag des Verfassers.

1866.

Ostern, das große Auferstehungsfest für die christliche Welt wie für die allumfassende Natur ist wiederum gekommen; um uns herum regt sich ein neuerjüngtes Leben, und jeder Sonnenstrahl, der jetzt hernieder dringt, scheint wie ein Gruß von Himmels Höhen der halb noch träumenden Erde zuzurufen: Wach' auf!

Die Erde hat den Ruf vernommen, die Bäche schwellen an, die grünen Halme schauen aus dem dunklen Schooße hervor, die Knospen sprießen an den eben noch so kahlen Zweigen, und was sich regen kann, regt sich, getrieben von einem dunklen Drange, dem Frühling und dem Sommer ihr schönes buntes Kleid zu weben. Und nur der Mensch, das einzige denkende Wesen auf diesem Erdenrunde, geht mit Bewußtsein an sein neues Tagewerk und überlegt, wie er die Saat so säe, daß auch die Ernte seinen Hoffnungen entspricht.

Und weil nun jetzt die Osterglocken klingen zu dem Feste, an welchem auch Du, deutscher Arbeiter, auf Stunden von Deiner schweren Arbeit ausruhen darfst, ist da nicht auch die Stunde gekommen, wo Du einen Gruß aus treuem Munde, einen Gruß zu Deiner Belehrung und Eräftung, zu Deiner Stärkung und Ermuthigung mit um

so empfänglicherer Seele aufnehmen wirst, einen Gruß, der bis in Deines Herzens Tiefen dringen und Dir zurufen soll: Wach' auf!?

Du weißt es, deutscher Arbeiter, und bist es Dir seit langer Zeit bewußt, daß Du bei saurer, das Maasß Deiner Kräfte erschöpfender Arbeit tagein tagaus nur so viel Dir erwirbst, daß Du die in der Arbeit aufgewandten Kräfte nothdürftig wieder zu ersetzen vermagst, daß Du bei unvorhergesehenen Unglücksfällen in die einzige Klasse, die noch unter Dir steht, fallen mußt, in die Klasse derjenigen, welche von dem Almosen ihrer Mitmenschen leben. Du fühlst es ferner, daß Du fast von allen Freuden ausgeschlossen bist, und wenn Du, wie Du sollst, auch stark genug bist, Vielen zu entsagen, so fühlst Du es doch um so schmerzlicher, daß weder Zeit noch Mittel sonst Dir zu Gebote stehen, an Deiner geistigen Fortbildung zu arbeiten. Und auf der andern Seite siehst Du, daß die Gaben dieser Erde in immer größerem Maßstabe ausgebeutet werden, ausgebeutet werden durch Deine Hände; daß aber nur der Einzelne davon den Nutzen zieht, daß der Einzelne immer reicher, Du dadurch immer ärmer wirst. Ja selbst der Nationalreichthum nimmt zu, doch bleibst Du deshalb weniger arm? Wohl hält man Dir entgegen, daß der Arbeitslohn im gleichen Maße steigt, Du aber weißt, daß mit dem Steigen der Arbeitslöhne zugleich der Preis Deiner unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse gestiegen, daß Deine Lage dieselbe geblieben ist. Und wenn Du über dieses Zunächstliegende ein wenig weiter hinausdenkst, dann fühlst Du auch, daß Du in dem Staate, den Du mit Deiner Arbeit erhältst, dessen hauptsächlichsten Bestandtheil Du mit Deinen Ständesgenossen bildest, ein

rechtsloses Geschöpf bist. Andere machen die Gesetze, Du darfst nicht ja, nicht nein sagen, Du wirst nach ihnen regiert und gerichtet. Von einer natürlichen Selbstsucht getrieben, haben die herrschenden Klassen sich das erobert und gesichert, was möglich war, die Geißlichkeit, der Adel, der Kaufmann, der Gelehrte, der Fabrikant, der Kleinbürger, sie alle haben mit der Monarchie abgerechnet, suchen täglich derselben ein Mehr abzurufen, nur Deine Stimme wurde nicht gehört, wird heutigen Tages noch nicht gehört.

Und doch hast Du bei allen Kämpfen den bedeutendsten Antheil gehabt, Du hast in dem Kampfe zwischen Kirche und Staat den Ausschlag gegeben, ihm wenigstens Deine Hände, Dein Blut geliehen, Du hast die Kämpfe zwischen Thron und Adel geführt, Du hast dem Bürgerstande in Revolutionen Deine Kraft gegeben, damit auch er zu immer größerer Macht gelangte, und wenn hat je ein anderer Stand für Deine Rechte, für Dein Wohlsein gekämpft?

Und hast Du Dir auch wohl recht überlegt, deutscher Arbeiter, warum kein anderer Stand für Dich gekämpft? Er hat nicht für Dich gekämpft, weil er für sich nur kämpfen wollte, Du aber hast ihn unterstützt, weil er im Namen des Volkes erkämpfte, was er erkämpfen wollte; zum Volke aber gehörst Du vor Allen, denn Du bist der weitest aus größte Theil desselben; das haben freilich Jene stets vergessen, die im Namen des Volkes gekämpft, was sie durch Euren Sieg errungen, haben sie in ihre Tasche gesteckt, meinend, sie seien das Volk.

Und traurig, trostlos in der That wäre Dein Loos, wenn Du zur Besserung Deiner Lage der anderen Stände oder eines anderen Standes (in seiner Gesamtheit, denn edle Männer finden sich in jedem Stande) bedürftest. Die

anderen Stände bedurften Eurer Hilfe, weil sie die Minderheit waren, weil sie der Macht ermangelten, Ihr aber bedürft der Hilfe anderer Stände nicht, denn Ihr seid die Mehrheit, seid demzufolge auch die Macht.

Indessen wird die Macht zur Macht erst dann, wenn sie in Wirklichkeit gebraucht wird, die Macht ist keine Macht, wenn sie sich nicht äußert, gleichwie ein Mensch mit Arbeitskräften ausgerüstet kein Arbeiter ist, wenn er nicht arbeitet. Und warum habt Ihr Eure Macht nicht gebraucht? Weil Ihr Euch nicht bewußt waret, daß durch ein Zusammentreten Eures ganzen Standes die Macht mit erschreckender Gewalt und hinreißender Wirkung sich geltend machen kann. Und zusammengetreten seid Ihr nicht, weil zwar das Gefühl Eures Elends in Euch Allen lebendig, weil zwar der Wunsch nach einer Verbesserung in Euch rege war, weil aber nur Wenige von Euch sich klar waren, auf welche Weise wohl eine Besserung herbeigeführt werden könnte, kurz, weil Ihr in Eurer Gesamtheit das Bewußtsein nicht in Euch tragt, daß der Arbeiter vor allen Dingen zusammenzutreten muß zur Berathung der gemeinschaftlichen Lage und zur Berathung der Mittel und Wege, durch welche der große Arbeiterstand zu einer menschenwürdigeren Existenz gelangen kann.

Der Erste, der in Deutschland diese Lehre laut und öffentlich vor Euren schnell zusammengerufenen Versammlungen verkündete und wie im Windeshauche sie durch Eure Reihen zum Bewußtsein brachte, war Ferdinand Lassalle. Lassalle ist todt; von den entgegengesetztesten Parteien angegriffen und verdächtigt, vom Kapital und vom Spießbürgerthum gehaßt und verflucht, von Criminalprozeßten verfolgt, von Euch selbst zum Theil verlassen, starb er, der große Arbeiteragitator, der entschiedenste und furchtloseste Demokrat,

als Opfer einer treulosen Rakete, durch die Hand eines Junkers im Duell, das er selbst als moralisch verwerflich betrachtete. Lassalle ist todt; er starb, wie so viele Reformatoren vor ihm; und wenn ein Mann, wie er, auch schwer wiegt in so theurer Zeit, so sollte Niemand, als die Dichtung ihn beklagen, denn auch die Todten leben fort und wirken fort, und oft mehr, als je zuvor im Leben. Euch aber ist die Pflicht geworden, sein hinterlassenes Werk nun weiter auszuarbeiten, damit es das werde, was er gewollt. Euch ist nicht minder die Pflicht geworden, sein Angebenken rein zu halten vor Verkleinerungssucht und vor Verleumdung.

Von Lassalle's Werke später; ein Wort über seine Bedeutung zuerst. Lassalle war ein Freund des Volkes, des Arbeiters ganz besonders, denn er hat ihm Alles geopfert, was er opfern konnte, er war ein furchtloser Demokrat, denn weder die Maßregelungen der Regierungen, noch die Anfeindung des Großcapitals, nicht die Verdächtigungen der energielosen Scheinliberalen des Spießbürgerthums, nicht Eure eigene Schläfrigkeit und nicht einmal die Feindseligkeit, die Eure von falschen Freunden verführten Mitbrüder ihm hin und wieder zeigten, schreckten ihn ab, in seinem rastlosen Streben fortzufahren. Und wenn Euch heute von mancher Seite mitgetheilt wird, die Ideen, welche Lassalle unter Euch verbreitet, seien Anderen entlehnt, ihm nicht eigen, so sagt, daß Euch das nicht zu kümmern hat, das mögen die Gelehrten unter sich abmachen, Ihr aber habt die Worte von Lassalle, er hat sie unter Euch gebracht, so daß Ihr sie begreifen, fassen und benutzen konntet, die That ist sein und die ist groß genug. Und wenn sie Euch nun sagen wollen, Lassalle hielt's mit den Conservativen, so sagt getroßt nur: ja, so ist's, denn auch die

Conservativen behaupten, daß sie das Gute bewahren und nur das Schlechte, das Unzureichende verbessern wollen; und wenn sie Euch vorstellen, Lassalle war ein Reactionär, so sagt: ja wohl, noch mehr, er war der größte Reactionär (Müßschrittker) seiner Zeit, er ging bis auf die älteste Zeit zurück und verlangte dieselben Rechte für Euch, die jeder freie deutsche Mann besaß, als er zum ersten Male in die Arwälber Germaniens einbrang. Und wenn der ängstliche Philister, der besorgte Kapitalist Euch sagt, Lassalle war ein Revolutionär, so sagt: ja wohl, er war's, der uns zum ersten Male den einzigen vernünftigen Weg anzeigte, auf dem wir ganz sicher ohne Blutvergießen, die Letzte, die große, sociale Revolution zu Stande bringen können.

Es giebt noch viele unter Euren Brüdern, die, belehrt von Andern, Euch sagen, der von Lassalle angegebene Weg ist nicht der beste, nicht der nöthigste, und diesen sollt Ihr nicht mit schroffen Worten, nicht als Fanatiker entgegen treten. Die Wahrheit hat eine so zwingende Ueberzeugungskraft, daß Ihr sie nur verbreiten sollt. Alles was Euch sonst ist angerathen worden, sind Auskunftsstückchen, die Ihr heutzutage sollt, wenn Ihr es könnt, und doch müßt Ihr die große Action im Auge halten. Die Sparvereine mag heutzutage, wer da kann, der größte Theil der Arbeiter kann nicht sparen, weil er nothdürftig nur gewinnt, was er ganz unumgänglich braucht und sparen kann man nur den Ueberfluß. Ein Sparen hieße bei den Meisten von Euch, so viel wie Aushungern, ein Entfagen vom Unentbehrlichen, also ein Vermindern der Körper- und Arbeitskraft, eine Verkürzung der Lebenszeit.

Die Productivgenossenschaften, das Zusammen-treten vieler Arbeiter, welche gemeinschaftlich arbeiten, die Erzeugnisse ihrer Arbeit selbstständig auf den Markt bringen

und dann den vollen Ertrag ihrer Arbeit selbst genießen, die Productivgenossenschaften sind Euer Ziel, doch die können nur Solche gründen, welche Etwas haben, die Meisten unter Euch aber haben Nichts, und wenn Ihr tausendmal Nichts zusammenlegt, so bleibt eben Nichts, und von Nichts kann man keine Productivgenossenschaften gründen.

So dürft Ihr auch nie und in keinem Falle den Arbeiterbildungsvereinen gegenüber treten, sie wohl gar bekämpfen, Ihr würdet gegen Eure eigene Zukunft kämpfen. Die Bildung macht Euch frei von Aberglauben, Unwissenheit, von bodenlosen Gebilden Eurer Einbildungskraft, von thörichten Hoffnungen, sie setzt Euch in den Stand, die falschen von den wahren Freunden zu unterscheiden, die nächsten, practischen Ziele immer deutlicher zu erkennen. Die Arbeiterbildungsvereine sind Eure nächsten Freunde, nur können die Meisten ihrer Segnungen leider nicht theilhaftig werden, weil ihnen die Zeit, die Gelegenheit und die Mittel fehlen. So viele von Euch aber können, so viele sollten an den Bildungsvereinen theilnehmen, nur sollte keiner von Euch dabei die große Action, die große Arbeiterbewegung nach einer besseren, des Menschen würdigeren Lebenslage aus dem Auge verlieren.

Die große Action, die allumfassende Bewegung der Arbeiter nach einer Verbesserung ihrer Lage, Lassalle hat sie zum Theil hervorgerufen, zum Theil geregelt. Und diese Regelung (Organisation) ist durch die Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins ins Werk gesetzt worden, er ist das Werk Lassalle's, von dem wir jetzt zu sprechen haben. Was will nun der Verein? Sein Ziel und Zweck ist klar und bestimmt in seinem Vereinsgesetz, (Statut) ausgesprochen. Er will die Kraft der deutschen Arbeiter, die einzeln und mittellos nichts vermögen, um ihre Lage zu verbessern, zu einem Streben

Handwritten text at the bottom right corner, possibly a library stamp or signature, including the word "Bibliothek" and "der Friedrich-Wilhelm-Universität".

vereinigen, zu dem zunächst: „auf friedlichem und gesetzmäßigem (legalen) Wege, insbesondere durch das Gewinnen der öffentlichen Ueberzeugung, für die Herstellung des allgemeinen und direkten (unmittelbaren) Wahlrechts zu wirken. Der Arbeiter bildet die größte Zahl der Staatsangehörigen, er bildet somit zum größten Theil die eigentliche Macht des Staates, der Arbeiter erhält durch seine Arbeit den Staat, er trägt durch Erfüllung der Militairpflicht und durch die indirecte Steuer, die auf seine Lebensbedürfnisse gelegt ist, die meisten Lasten im Staate, und ganz entgegen dem ersten Grundsatz der Gerechtigkeit, daß Pflichten auch Rechte bedingen, ist er der Einzige im Staate, der von einer großen Anzahl von Rechten ausgeschlossen ist. Er trägt die Lasten des Staates und darf an der Einrichtung des Staates nicht theilnehmen, seine Stimme in den Landtagen nicht hören lassen, er muß den Gesetzen gehorchen und darf sie nicht mit festsetzen helfen, ihrer Einführung nicht widersprechen, auch wenn sie ihm schädlich sind. Da der Arbeiterstand hat nicht einmal Organe für sich, durch welche er seine Beschwerden und Wünsche Andern zu Gehör bringen kann, denn selbst die Presse, die da vorgiebt, die Rechte aller Menschen zu vertreten, sie schweigt, wenn sich's um Euer Recht handelt, sie hat nicht gleiches Maaß für Euch und Andere, könnt Ihr doch keine Zeitungen bezahlen, habt Ihr doch kaum die Zeit, sie nur zu lesen, und ohne Geld giebt's für Euch auch eine Presse nicht.

Nun werden Viele unter Euch mir hier die Frage entgegenhalten, was soll uns dieser anders eingerichtete Staat für Vortheile bringen? werden wir darum weniger die Proletarier sein? denn so gedrückt ist zum Theil Eure Lage, daß Ihr selbst auf Eure politischen Rechte nicht viel Gewicht zu legen im Stande seid. Und doch ist nur der

Staat, der auch für Euer Recht besorgt ist, in dem auch Eure Stimme gehört wird, geeignet und geschickt, die ganze Lage des Arbeiterstandes zu bessern und zu heben, nur der Staat, an dem Ihr selbst mit hauen dürft, wird Eure Fesseln wirklich brechen können, und Eure Fessel ist das Kapital. Eure Fessel ist das Kapital; nicht das Kapital, welches ruhig auf Hypotheken und realen Besitzthümern ruht und durch mäßige Zinsen seinen Besitzer nährt, nein das Kapital, welches zum größten Theile auf eingebildeten Werthen beruht, durch schwindelhafte Ausbeutung den eigentlichen Werth des Geldes herabdrückt, das kleine Kapital dadurch entwerthet und so ohnmächtig macht, daß Hunderttausende von ehemals freien, selbstständigen Handwerkern zu bloßen Lohnarbeitern, also in die große Klasse derer hinausgedrückt worden sind, welche lediglich nur geboren zu sein scheinen, um mit Ausbietung aller ihrer Kraft nur so viel zu verdienen, als sie unumgänglich brauchen, ihre Arbeitskraft für Diejenigen zu erhalten, die vermöge ihres großen Kapitalbesitzes sie auszunutzen in der Lage sind. Und dieses große Kapital, welches täglich von Millionen fleißiger Hände vergrößert wird, wem ist es zu Nutzen? Der Appetit kommt mit dem Essen, sagt ein altes Sprüchwort, je reicher die Kapitalisten werden, je rastloser, je unsinniger streben sie nach Vermehrung ihres Kapitals. Da diese unsinnigen Speculanten fragen nicht nach Euren Schmerzen, Sorgen und Mühen, erbarmungslos gegen Euch nützen sie Eure Arbeitskraft aus, erbarmungslos gegen sich selber setzen sie häufig ihr ganzes Vermögen auf's Spiel in abenteuerlichen Unternehmungen, um möglichst schnell zu verdoppeln, zu verdreifachen, oder zu — verlieren. Wie viele Kapitalisten gönnen sich selbst die Freude ruhigen Besitzes, wie viele genießen die Früchte desselben in einer des ver-

nünftigen Menschen würdigen Weise, *va banque!* heißt's hier, „Alles oder Nichts!“ von Zehnen stürzt Einer, und die übrigen Neun theilen sich höhnlachend in die Beute, um das rasende Spiel mit neuem Eifer fortzusetzen. Das Kapital wächst immer mehr, das Geld wird immer feltener, für mäßige Zinsen, auf Grundbesitz, für den kleinen Gewerbetrieb ist keins zu haben, *après moi le déluge!* nach mir die Sündfluth heißt's, wie kurz vor jenem Vorspiel des großen Weltgerichts, vor der ersten französischen Revolution!

Und in diesem Strudel unmoralischer Speculationen, in diesem Wirrwarr verkehrter, widerstnntiger Verhältnisse bist Du, deutscher Arbeiter, das einzige solide Element der menschlichen Gesellschaft, das Kraft und Macht genug besitzt, um die Morgenröthe einer anderen Zeit heraufzuführen. Der Staat, an dem Du mitbauen sollst, wird zu dem einzigen Mittel greifen, durch welches ordnungsmäßig die nothwendigen Vorkehrungs- und Verhütungsmaßregeln geschaffen werden. Dem Wachsen des Großcapitals wird die Lebensader abgeschnitten, sobald es die Arbeitskraft der Nation nicht mehr in der bisherigen Weise ausbeuten darf. Die Aufgabe des neuen Staates, an dem Du mitbaust, wird es sein, die Arbeit vom Capital zu befreien, so daß Du nicht mehr mit dem dürstigen Arbeitslohn abgefunden wirst, sondern den Ertrag Deiner Arbeit erhältst, der bis dahin dem Großcapital zufließt. Die Gründung von freien Genossenschaften, welche ihre Arbeit selbstständig auf den Markt bringen und den Reinertrag nach Verhältnis der Leistungen unter sich vertheilen, ist der einzige Weg. Ihr würdet den Weg selbstständig betreten, wenn Ihr die Mittel, das Capital dazu beschäfet. Und dieses Capital, der neue Staat muß es Euch geben, und er kann es, ohne auch

nur einen Thaler aus der Tasche zu nehmen, er braucht Euch nur den Credit zu öffnen, den er so häufig großen Unternehmern, den Einzelnen eröffnet hat. Und dieser Credit selbst wird nur für eine kurze Uebergangsperiode nöthig sein, bald werden die Genossenschaften auf eigenen Füßen stehen, sich gegenseitig den Credit eröffnen, und eine gemeinschaftliche Versicherungskasse wird den Bestand der einzelnen Genossenschaften sichern.

Nun, Freunde, bei solcher Sachlage hört auch das müßige Geschwäg von Selbsthilfe und Staatshilfe auf. Der Staat, in welchem der Gerechtigkeit gemäß, Jeder, der an den Lasten des Staates theilnimmt, auch Staatsbürgerrechte genießt, der Staat, in welchem also das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht die Grundlage der Staatsverfassung ist, der Staat seid Ihr zum größten Theile selbst, der steht Euch nicht als Fremder gegenüber, der wird in Eurem Wohlbefinden sein eigenes Wohl erkennen; und fremde Hilfe ist es nicht, wenn eine Hand die andre wäscht, und fremde Hilfe ist es nicht, wenn Eure Füße den Wagen nach dem Orte tragen, wo seine Nahrung ist. Die Gründung von Genossenschaften mit Hilfe des Staatscredits ist Eure Lebensfrage, das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht der nächste dazu führende politische Weg, und steht schon ist von anderem Standpunkte ausgehend die deutsche Volkspartei, die einzige mit der Ihr gehen könnt und sollt, zu demselben Resultate gekommen und hat das allgemeine Wahlrecht auf ihr Banner geschrieben. Sollte Euch aber Jemand fragen, ob der deutsche Arbeiter schon reif für's allgemeine Wahlrecht sei, so fragt ihn Eurerseits, ob der aus Sclavenfesseln eben freigelassene Neger Nordamerikas ihm reifer scheint.

Hier ist das Ziel, das Ihr im Auge haben müßt un-

verrückbar, fest und zäh, von dem Ihr Euch durch nichts durch Niemanden dürft abbringen lassen. Von den Wegen dahin habt Ihr bereits gehört. Der einzelne Arbeiter vermag fast nichts, seine Mittel sind fast gleich Null. Aber die Sandlörner werden zum Berg, die Tropfen zum Meer, und wenn alle etwas thun; so könnt Ihr Alles. Denke Keiner, was kann ich thun? oder: es wird schon ohne mich gehen, es geht nicht ohne Dich, muß Jeder denken. Vorwärts! rufe Einer dem Andern zu, der Starke und Muthige voran, der Thätige rüttle seinen trägen Bruder auf, der Unterrichtete belehre den Schwächeren; lehrt das Evangelium in allen Werkstätten, auf allen Fel dern, bis Jeder es klar und immer tiefer fühlt, daß er die Schuld trägt, an dem Elende seiner Mitmenschen, wenn er nicht theilnimmt an der großen Action, nicht theilnimmt an dem Streben des Allgemeinen Arbeitervereins. Eure Stimme muß täglich gehört werden, in Zeitschriften und Flugblättern, in Volksversammlungen, Adressen, Deputationen, auf den Landtagen, bei den Gemeindevertretungen. Eure klaren Wünsche, die Forderung Eurer Rechte müssen täglich gepredigt werden überall und solange bis die Ziegel auf den Dächern, bis die Steine des Straßenpflasters überzeugt sind und Amen rufen. Und wie das Einmaleins von Jedermann gekannt ist und nur in Irrenhäusern noch bestritten werden kann, so muß das Einmaleins Eurer socialen Frage von jedem denkenden Wesen anerkannt werden.

Ich brauchte hier wohl nicht an Einigkeit zu mahnen, und doch zwingen mich einzelne Erscheinungen in der Arbeiterbewegung mit einem Worte darauf hinzudeuten, daß Zwietracht unter Euch das sichere Verderben ist. Angesichts der großen Noth, angesichts der großen Ziele solltet Ihr das Wort „Verräther“ einem Jeden zurufen, der wegen

Kleinigkeiten, wegen Persönlichkeiten Zwiespalt unter Euch zu bringen wagt. Daran sollt Ihr Eure wahren Freunde erkennen, daß sie zu Gunsten des Ganzen auf ihren Ehrgeiz, auf ihre persönlichen Eifersüchteleien, ja selbst auf ihre Liebhabereien und Nechthabereien verzichten. An Zerrissenheit hat es in Deutschland bis zur Stunde noch nicht gefehlt, da braucht der Arbeiter sein Scherflein nicht mit beizutragen, da kann er wirklich eine sehr erfolgreiche Arbeitseinstellung in Masse eintreten lassen.

So soll sich auch ein Jeder selbst es sagen, der sich um das gemeinsame Banner schaart, wie doch sein ganzes Leben damit einen andern Inhalt gewinnt. Er tritt damit heraus aus der noch halb barbarischen Lebensweise, in der der Mensch nur arbeitet, um nicht verhungern zu müssen. Eine jede Woche, ein jeder Tag wird dann für ihn zur That, und war sie noch so mühselig die Zeit, sie ist doch benutzt worden, sie hat doch einen Schritt weiter geführt, sie hat eine höhere Bedeutung gehabt, als nur das traurige Dasein um eine kurze Frist verlängert zu haben. Wie sollte er da nicht immer neugestärkt zu seiner Arbeit gehen, wie sollte er da nicht die Ermüthigung und die Geduld finden, die ihm ermöglicht treulich auszuhalten, bis die Stunde gekommen, und sollte Mancher auch nicht die Stunde mehr erleben, er wird ruhiger, er wird mit dem Bewusstsein sterben, an einer That mit gearbeitet zu haben, die Segen bringen wird für seine Geschwister, für seine Kinder, für seine Kameraden und für sein Zeitalter, dann werden die Freunde an das Grab des treuen Kameraden treten, und ihm als wohlverdiente Anerkennung die Worte nachrufen, die auf dem Kirchhof zu Breslau, auf dem Grabstein Lassalle's stehen: Dem Denker und Kämpfer! Und verzage Keiner, wenn seine Anstrengungen so schnell

zum Ziele nicht hinführen, als seine Hoffnung ihn wohl glauben ließ, verzage Keiner, wenn eine trübe Wolke ihm plötzlich den Anblick des nahegerückten Zieles entzieht, verloren ist's nicht, es wird erreicht, und schließlich immer schneller als man's dachte. Ruft Euch, wenn Euch ein Sturm das Saamenkorn verweht, die Worte unseres großen Schiller zu:

Nichts ist verloren und verschwunden,
Was die geheimnißvoll schaffenden Stunden
In den dunkelen Schooß aufnahmen:
Die Zeit ist eine blühende Flur,
Ein Großes Gewaltiges ist die Natur,
Und Alles ist Frucht und Alles ist Saamen.

So nehmt ihn hin den Ostergruß und prägt ihn tief in Eure Herzen ein, laßt ihn in Euch lebendig werden, daß seine Worte selbst in Eurem Munde zu Osterglocken werden, die den in unfruchtbarem Grolle, in stumpfer Verzweiflung und Gleichgültigkeit Versunkenen, den Entmuthigten und Lebensmüden das Auferstehungswort zurufen: Wacht auf! Ein jeder werde Prophet in seiner Sache, dann wird auch ohne Blut und ohne Thränen die letzte große Revolution vollendet, und die so lange schon in Haß und Streit zerspaltene, von ihren edleren Zielen abgelenkte Menschheit wird gemeinsam neuen und schöneren Zielen entgegenstreiten können. Das walte Gott!